



# Die Handelskammer schlägt Alarm

## Generationenprojekte Die Region muss sich endlich zusammenraufen, fordert der Wirtschaftsverband

**VON DANIEL BALLMER**

«Die Region Basel neigt immer wieder dazu, sich in Detailfragen und Partikularinteressen zu verheddern», sagte Elisabeth Schneider-Schneiter. Gerade bei Projekten des Bundes sei das verheerend, ergänzte die Baselbieter CVP-Nationalrätin und Präsidentin der Handelskammer beider Basel (HKBB): «Die Region sendet damit ein Signal in Richtung Bern: Wir sind uns selber nicht einig.» Das schwäche regionale Interessen im nationalen Wettbewerb.

«Oft fehlen Geschlossenheit und Selbstvertrauen», findet Schneider-Schneiter. Und weil derzeit gleich mehrere gewichtige Projekte auf der Traktandenliste stehen, sah sich die HKBB-Spitze dazu veranlasst, gestern Morgen vor den Medien nochmals vertieft auf die Probleme aufmerksam zu machen. Und dabei soll es nicht bleiben.

### Beispiel 1: Uni beider Basel

Es geht um nichts weniger als um die Zukunft der Universität beider Basel. In den kommenden Wochen beraten der Basler Grosse Rat sowie der Baselbieter Landrat über den Leistungsauftrag sowie den Globalbeitrag für die Jahre 2018 bis 2021. Die Ausgangslage ist günstig: Im Grundsatz beantragen die vorberatenden Kommissionen beiden Kantonsparlamenten, die Vorlage abzusegnen. Doch noch immer gibt es einige Vorbehalte: Der Baselbieter Finanzkommission etwa gehen die Sporbemühungen der Uni zu wenig weit, weshalb gar damit gedroht wird, den Staatsvertrag auf Ende der nächsten Leistungsperiode zu kündigen.

So weit will es die HKBB auf keinen Fall kommen lassen. Denn die Uni sei ein wichtiger Standortfaktor für die ganze Region. In einem offenen Brief ruft der Wirtschaftsverband die Parla-

mentarier in beiden Kantonen dazu auf, sich für eine starke Uni einzusetzen. Unterstützt wird er dabei von namhaften Unternehmen wie Roche, Novartis, der Basellandschaftlichen Kantonalbank bis hin zu Endress+Hauser oder der Bachem AG.

In den vergangenen Wochen sei die Uni von einem «politischen Tsunami» erfasst worden, der sie in ihren Grundfesten erschüttert habe, sagte HKBB-Direktor Franz Saladin. Basel-Stadt und die Uni seien von den Diskussionen um Trägerschaft und Finanzierung völlig überrumpelt worden. «Es wurde verpasst, den nötigen Wandel frühzeitig anzugehen», sagte Saladin. Zwar gebe es noch immer viele Baustellen wie die Immobilien- oder die Eignerstrategie. Nun müsse die Vorlage aber verabschiedet werden, um Zeit zu gewinnen



**«Die Region sendet damit ein Signal in Richtung Bern: Wir sind uns selber nicht einig.»**

**Elisabeth Schneider-Schneiter**

Präsidentin Handelskammer beider Basel

und so die strategisch wichtigen Themen in Ruhe angehen zu können. «Zuletzt kann die Uni gestärkt aus diesem Prozess hervorgehen», glaubt Saladin. Die verschiedenen Beteiligten müssten aber ihre Emotionen und Eigeninter-

sen vermehrt zurückstecken.

### Beispiel 2: Steuervorlage 17

Ein weiteres Beispiel, bei dem sich die Region teilweise selber im Weg stehe, sei die Steuervorlage 17. Diese befindet sich noch bis anfangs Dezember in der öffentlichen Vernehmlassung. Und hier seien es vor allem die Wirtschaftsverbände, die sich nicht einigen könnten. HKBB-Präsidentin Schneider-Schneiter verwies dabei auf die Baselbieter Wirtschaftskammer und den Basler Gewerbeverband. Auch gebe es Differenzen zwischen dem Gewerbe und der Industrie. Es brauche nun aber eine rasche Lösung, weil es gerade in der Region Basel viele privilegierte Unternehmen gebe, die unbedingt rasch Rechtssicherheit benötigen. Auch hier will die HKBB dazu beitragen, dass die Region Basel an einem Strick zieht.

### Beispiel 3: Herzstück

Das Paradebeispiel für mangelnde Koordination und Zusammenarbeit aber ist für die HKBB das Basler Herzstück, die milliardenteure Durchmesserlinie, die dereinst den Bahnhof SBB unterirdisch mit dem Badischen Bahnhof verbinden soll. In der kürzlich gestarteten Vernehmlassung des Bundes zum Bahnausbau 2035 ist das wichtigste ÖV-Projekt der Region wegen mangelnder Baureife nicht enthalten. Viel zu lange sei über verschiedene Varianten gestritten worden, sagte der stellvertretende HKBB-Direktor Martin Dätwyler, «deshalb auch unser Aufruf an Regierungen, Parteien und Verbände, sich zusammenzuraufen und nicht nur Eigeninteressen im Auge zu haben».

Die Vernehmlassung dauert noch bis Mitte Januar. Nun müsse die ganze Region gemeinsam Vollgas geben. Seit Monaten lobbiiert die Handelskammer an vorderster Front und hat gemeinsam mit



der Parlamentariergruppe Basel auch für die bevorstehende Wintersession wieder einen Informationsanlass in Bern organisiert. «Natürlich würden wir uns wünschen, wenn uns die Regierungen stärker unterstützen würden», kommentiert Schneider-Schneiter. Die Verkehrsdirektoren Sabine Pegoraro (FDP, BL) und Hans-Peter Wessels (SP, BS) forderten kürzlich in der «Schweiz am Wochenende», dass der Bund für das Herzstück nicht «nur» Planungs-, sondern auch Projektierungsgelder spricht - ohne dass die Kantone diese vorfinanzieren müssen.

Der HKBB geht das zu wenig weit. «Wir dürfen uns mit der Projektierung nicht zufriedengeben», stellte Dätwyler klar. «Das Herzstück muss in die Botschaft des Bundesrats aufgenommen werden.» In dem Gesamtpaket von rund 12 Milliarden Franken werde die Region Basel derzeit schlicht zu wenig berücksichtigt. «Wenn wir es jetzt nicht schaffen, fallen wir wieder zehn Jahre in Lethargie.» Deshalb seien alle gefordert, sich gemeinsam einzusetzen. Und zwar jetzt. «Es wäre enorm wichtig, dass wir in der Region endlich lernen zusammenzustehen und uns auf unsere Ziele zu fokussieren», ergänzte Schneider-Schneiter. Ansonsten stehe die Region immer wieder hinten an.



Der Wandel der Uni beider Basel ist für die HKBB zu spät angegangen worden. NIZ